welche sich wie ein Lauffeuer allenthalben in Berlin verbreitete, hatte einen wahren Ansturm von Personen zur Folge, welche sich auf der Oberfeuerwerkerschule nach dem Schicksal ihrer Angehörigen und Freunde erkundigten. Auch viele hohe Beamte, welche früher Zöglinge der Schule gewesen sind, hielten Nachfrage. Es sei noch bemerkt, daß ursprünglich die Absicht bestand, die Arrestanten nach Spandau überzuführen. Da daselbst aber für die Internirung zur Zeit nicht passende Räumlichkeiten disponibel waren, wurde die Ueberführung nach Magdeburg angeordnet. Ueber die Stelle, von der aus die Maßregel angeordnet worden ist, gehen die Meinungen auseinander. Einige schließen auf den Kaiser, Andere auf den Kriegsminister. Die juristische Seite des Falles erhält eine Beleuchtung durch folgende Notiz: Die Verhaftung der Oberfeuerwerker erfolgte gemäß dem § 99 der Militär-Strafgerichts-Ordnung, da zu befürchten war, daß die Angeschuldigten ihre Freiheit zur Verdunkelung des Thatbestandes mißbrauchen könnten. Die Verhaftung, welche auf Anordnung des General-Kommandos, als der zuständigen Gerichtsbehörde, angeordnet worden ist, wurde als begründet erachtet, weil eine lange Freiheitsstrafe im Falle der Verurtheilung eintreten muß. Nach den einschlägigen Paragraphen über die strafbare Handlung gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung würde, je nachdem die Ermittelungen eine Beleidigung oder Gehorsamsverweigerung gegen den Vorgesetzten ergeben, nach dem Militärstrafgesetzbuch für das Deutsche Reich bis auf 5 Jahre Gefängniß und die üblichen Nebenstrafen zu erkennen sein. Würde aber die Untersuchung das Vorhandensein einer geplanten gemeinsamen Ausführung nach voraufgegangener Verabredung ergeben, so würden sich diese Strafen noch sehr wesentlich verschärfen je nach dem militärischen Verbrechen, welches begangen worden ist; auch würde dann auf Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bezw. Ausstoßung aus dem Heere erkannt werden müssen. Nach der strikten Vorschrift der Strafgerichtsordnung müssen die Angeschuldigten in Isolirhaft genommen werden; eine Entlassung gegen Kaution, wie beim Civilverfahren, ist unzulässig. Als sehr wichtig für das Verfahren gegen Militärpersonen sei die Bestimmung der Strafprozeßordnung erwähnt, daß bei militärischen Verbrechen Mangels anderer Beweismittel auf Grund der eidlichen, auf eigener Wahrnehmung beruhenden Aussage der Vorgesetzten erkannt werden kann.

Die nächste Reichstagssession wird, wie jetzt feststeht, in dem neuen Reichstagshause stattfinden, welches von Mitte November an zur Benutzung bereitstehen wird.

Die „Hamb. Nachr." übernehmen folgende Aeußerung der „Neuen Züricher Ztg." über den Fürsten Bismarck: „Bei jeder neuen Rede des Kanzlers muß man erstaunt sein über die geistige Kraft und Frische, die der Mann noch besitzt, und nicht weit ab von diesem Gefühle wird das andere liegen, daß es doch eigentlich ein recht trauriges Geschick ist, wenn ein solcher Mann von dem Platze, den er trotz Allem, was man im Einzelnen sagen mag, so unvergleichlich ausgefüllt hat, eher scheiden muß, als bis der Tod ihn abruft oder seine Kräfte plötzlich versagen."

Die Huldigungsfahrt der Ostpreußen nach Varzin soll von Königsberg mittels Extrazuges am 19. Oktober angetreten werden.

Der ostpreußische Provinzialvorstand des Bundes der Landwirthe erklärt: „Die am 18. September zu Königsberg stattgehabte und sehr zahlreich besuchte Versammlung der Wahlkreis-, Kreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes in Ostpreußen erklärt gegenüber den vielfachen Verdächtigungen und unrichtigen Nachrichten in der gegnerischen Presse, daß der Bund in vollem Einverständniß mit dem bisherigen Vorgehen seiner Führer treu zu diesen steht, seinen wirthschaftspolitischen Standpunkt unentwegt beibehalten und fortfahren wird, auf dem Boden monarchischer Gesinnung, wahrhafter Königstreue und Vaterlandsliebe für das Interesse der Mittelstände, vor Allem des Bürger- und Bauernstandes, als der festesten Stützen des Staates, entschlossen einzutreten."

Der Oberlandesgerichtsrath Theodor Pfizer in Stuttgart kritisirt im „Schwäbischen Merkur" scharf die Begründung des vom Disziplinargerichtshof gegen seinen Bruder gefällten, auf Amtsentsetzung lautenden Urtheils. Gleichzeitig veröffentlicht er ein Schreiben an das Justizministerium, worin er, da seine Kritik Anstoß erregen möchte, seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachsucht.

Auf eine bei der Feier der Eröffnung der Holtenauer Schleuse (Nordostseekanal) an den Kaiser gerichtete Huldigungsdepesche ist nachstehende Antwort eingegangen: „Nach Eröffnung der Ostseeschleusen, dieses wichtigen Theiles des großen nationalen Bauwerkes, rufe Ich den Beamten, Unternehmern und Arbeitern ein herzliches „Glück auf!" zu. Möge das Werk die Meister loben, doch der Segen kommt von oben. Wilhelm I. R."

Der Frankfurter Delegirtentag der nationalliberalen Partei hat die Absendung folgender Telegramme beschlossen: „An Se. Majestät den Kaiser! Die zum Delegirtentage versammelten Nationalliberalen Gesammtdeutschlands bitten Ew. Majestät, ihre ehrfurchtsvolle Huldigung und den Ausdruck unwandelbarer Treue entgegenzunehmen." — „An Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck! Die zum Delegirtentage versammelte nationalliberale Partei aus Gesammtdeutschland sendet Ew. Durchlaucht in unvergänglicher dankbarer Erinnerung an Ew. Durchlaucht Verdienste um Reich und Nation ehrerbietigsten Gruß."

In einer der letzten Sitzungen des Schöffengerichts Neisse erschien ein auswärtiger Radfahrer als Zeuge in Radfahrerkostüm, d. h. blauem Jacket, kurzen Knichosen, Wadenstrümpfen und sogenannten Strandschuhen. Von dem Vorsitzenden wurde der Radfahrer darauf hingewiesen, daß ein derartiger Anzug zum Erscheinen vor Gericht nicht passend sei.

Der Parteitag der bayrischen Sozialdemokraten in München war gut besucht. Grillenberger und Vollmar referirten über die Thätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten unter Bezugnahme auf norddeutsche Angriffe wegen der Budgetbewilligung. Nach längerer Diskussion wurde einstimmig folgende, von Segitz-Nürnberg eingebrachte Resolution angenommen: Der Parteitag erklärt sein volles Einverständniß mit der Art, wie die Landtagsfraktion die Thätigkeit der Sozialdemokraten in der bayrischen Landesvertretung eröffnete und spricht sich dahin aus, daß die Abgeordneten dem Regensburger Wahlprogramm entsprechend jederzeit und bei allen Gelegenheiten energisch für die Interessen des Volkes eintraten und anstrebten, was unter den heutigen Verhältnissen zu ermöglichen war. Der Parteitag befindet sich in vollem Einklang mit seinen Abgeordneten und ist der Ueberzeugung, daß dieselben auch in Zukunft, aller Anfeindungen ungeachtet, in gleicher Weise für das Volksinteresse eintreten, wie bisher.

Die Strafbarkeit von Boykott-Inseraten hat das Berliner Landgericht I in einem vom Amtsgericht im entgegengesetzten Sinne entschiedenen Falle verneint. Das Amtsgericht I hatte den Redakteur des „Vorwärts" wegen eines Boykott-Inserates gegen einen Gastwirth zu einer Geldstrafe verurtheilt. In der Berufungsinstanz erkannte jedoch das Landgericht auf Freisprechung, mit der Begründung, daß es sich hier um keine Beunruhigung strafbarer Art, um keine strafbare Aufforderung handle.

Der Anarchismus scheint sich bei uns immer mehr einnisten zu wollen. Zur Zeit zählen wir 17 anarchistische Konventikel im Deutschen Reich, und zwar bestehen solche in Altona, Braunschweig, Bremen, Düsseldorf, Forst (Niederlausitz), Halle, Lübeck, Lüdenscheid, Magdeburg, Mainz, München, Nordhausen, Rixdorf, Rummelsburg, Weißenfels, Wiesbaden. In Berlin giebt es zwei anarchistische Klubs und drei anarchistische Gesangvereine. Von den Gewerkschaften stehen die der Schuhmacher und Schneider zum größten Theil im anarchistischen Lager, unter den Holzarbeitern hat sich eine besondere anarchistische Vereinigung gebildet; eine starke anarchistische Gruppe besteht auch bei den Metallarbeitern, sie hat jedoch keine Organisation gebildet; unter den Maurern und Metallarbeitern sind ebenfalls Bestrebungen im Gange, besondere anarchistische Vereinigungen in's Leben zu rufen. Das anarchistische Blatt „Der Sozialist" nimmt an Abonnenten ganz bedeutend zu, er soll deren gegenwärtig nicht weniger als 5000 zählen. Haussuchungen in den Räumen dieses Blattes sind gar keine Seltenheit; auch in letzter Woche hat eine solche stattgefunden, in der nach Meldungen der Anarchisten die Polizei auf eine Broschüre von Henry fahndete, die aber nicht gefunden worden sein soll, während andere Druckschriften mit Beschlag belegt wurden.

Die Defraudationen des Stadtkassirers Fischer in Frankfurt a. M. sind jetzt auch in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gekommen. Neu ist, daß die 850,000 M. in 1 bis 2 Monaten erhoben worden sind. Das Frankfurter Budget beträgt 12 bis 13 Millionen, macht einen monatlichen Umsatz von 1 Million. Da ist der Umstand, daß der Eingang von 850,000 M. nicht vermißt wird, sehr bemerkenswerth. Daß in den ganzen vier Jahren dieser Verkehr mit der Bank nicht zur Kenntniß der städtischen Behörden gekommen ist, trifft nicht nur diese, sondern nach Ansicht vieler Kaufleute auch die Frankfurter Bank. Sonst herrscht ja im Kontokorrentverkehr der Banken eine peinliche Vorsicht, die Kontokorrent-Auszüge müssen umgehend bestätigt werden. Auch der Umstand, daß die Stadt hohe Zinsen bezahlen mußte und geringen Zins bekam, ist bemerkenswerth. Daß über dies Verhältniß von der Bank der Behörde niemals Mittheilung gemacht wurde, sondern nur Fischer, ist namentlich seit der doppelten Vorsicht der Bank, die durch den Fall Jäger hervorgerufen wurde, sehr merkwürdig. Interessant ist, daß der Oberbürgermeister diese Unterlassungen damit zu erklären suchte, daß die Frankfurter Verwaltung nicht auf dem Prinzip des Mißtrauens (!), wie in der „preußischen" Kassenverwaltung, sondern dem des Vertrauens beruhe. Ein nettes „Vertrauen"! Wohin Fischer das viele Geld gebracht hat, war zunächst eine offene Frage. Er bezog 5000 M. Gehalt und etwa 10,000 M. Nebeneinkünfte aus dem Eintrittsgelde des berühmten „Kaisersaals", den jeder Fremde in Frankfurt a. M. besucht. Er war also besser gestellt als mancher Bürgermeister einer mittelgroßen Stadt. Man sagte zunächst: Er spielte an der Börse. Das hat sich nicht bewahrheitet, und seine diesbezüglichen Angaben in dem hinterlassenen Briefe sind falsch. Dagegen scheint er in Häusern spekulirt zu haben und scheint auch Geld zum Bauen an andere Leute gegeben zu haben. Die Häuser, die er hinterlassen und von denen sein letzter Brief behauptet, daß sie die defraudirte Summe decken würden, decken die Summe bei Weitem nicht. Ein Berichterstatter behauptet neuerdings, der ungetreue Stadtkassirer habe „in Kaffee spekulirt" und dabei, ausweislich im Besitz der Wittwe befindlicher Aufzeichnungen, etwa 300,000 M. verloren.

Der Verhandlung über den Zweikampf, der zwischen dem Redakteur Polstorff und dem jetzigen Gesandten in Hamburg v. Kiderlen-Wächter wegen der bekannten Angriffe des „Kladd." stattgefunden hatte, sind noch folgende Einzelheiten zu entnehmen: Erster Staatsanwalt Lademann führte aus, Polstorff habe durch seine Weigerung, die Beleidigungen zurückzunehmen, den Gegner auf den falschen Weg gedrängt. Der Weg sei in der That nicht als der richtige anzuerkennen, man müsse dabei aber doch Rücksicht auf die Anschauungen der Kreise nehmen, denen die Angeklagten angehören, und auf die militärische Stellung des Herrn v. Kiderlen. Es seien also besondere Verhältnisse, unter deren Druck die Angeklagten gehandelt haben. Das Uebergewicht der Schuld liege auf Seiten Polstorff's, der durch die Provokation die Veranlassung zum Zweikampf gegeben. — Angekl. Polstorff behauptete dagegen, die Angriffe des „Kladderadatsch" seien erst nach reiflicher Ueberlegung und auf Grund unantastbaren Materials unternommen. Die Regierung hätte sich entschließen müssen, gegen den „Kladderadatsch" das Strafverfahren zu veranlassen; das habe die Regierung aus ganz bestimmten Gründen unterlassen und so habe er denn nicht umhin gekonnt, sich Herrn v. Kiderlen zu stellen, obgleich durch den Ausgang des Zweikampfes in der Sache nichts bewiesen werden konnte. Herr v. Kiderlen bestritt entschieden, daß für die beleidigenden Behauptungen auch nur ein Schimmer von Beweis erbracht werden könne. Seine vorgesetzte Behörde habe den Klageweg nicht betreten, weil es sich um Dinge handle, die sich nicht beweisen lassen. — Angekl. Polstorff: Wenn die Regierung auf die Anforderungen des „Kladderadatsch", ihn zu verklagen, nicht einging, so sei damit der einzig mögliche Weg, die Angelegenheit in ordnungsmäßiger Weise zu erledigen, abgeschnitten gewesen. Die Behauptungen des Blattes stützen sich nicht blos auf Aktenmaterial, sondern auf Aussagen so und so viel lebender Männer. Der Gerichtshof hat angenommen, daß die Angriffe gegen v. K. nach bestem Wissen erhoben, aber unberechtigt waren, er hat deshalb die Strafen gegen beide Theile gleich hoch, nämlich auf vier Monate Festungshaft bemessen.

In Dortmund wurden Montag Vormittag halb 10 Uhr starke Erderschütterungen mit lautem Getöse verspürt. Der Einsturz eines Ofens rief in der Liebfrauenschule eine Panik hervor. Die Schulkinder eilten in wilder Hast die Treppen hinab; mehrere erlitten hierbei Verletzungen. Aerzte und Feuerwehr waren alsbald zur Stelle.

Unter der Spitzmarke „Polonisirung" schreibt die „Posener Zeitung": „Im Schrodaer Kreise scheint der polnische Landrath schon eingezogen zu sein; in einigen Gutsbezirken sind nämlich die überall schwarz und weiß angestrichenen Wegweiser jetzt weiß und roth (mit den polnischen Farben) bemalt, sodaß man glaubt, über die preußische Grenze gerathen zu sein.

In Oberstein bei Kreuznach wurden der Vater, die Frau und zwei Kinder des Anstreichers Brinkmann mit Cyankali vergiftet vorgefunden. Brinkmann ist mit einer Geldsumme flüchtig geworden.

Der Reichskanzler Graf Caprivi liebt es nicht, seinen Urlaubsaufenthalt bekannt zu geben. Jetzt wird durch einen Berichterstatter verrathen, daß er sich mit einem Neffen, Landrath von Lamprecht aus Hirschberg i. Schl., auf dem Rittergut Bergo befindet.

Oesterreich. Der czechische Turnverein in Schüttenhofen ist wegen politischer Uebergriffe aufgelöst worden. Wie versichert wird, soll es auch zur Auflösung der böhmischen Abtheilung des Landeskulturrathes kommen.

Gegen den österreichisch-ungarischen Generalkonsul in New-York, de Pallitschek, Regierungskommissar der Chicagoer Ausstellung, ist die Untersuchung wegen Veruntreuung eingeleitet. Er ist seines Postens enthoben worden und wird beschuldigt, von einem in New-York verstorbenen Ungarn eine Summe von 1000 Dollars, die derselbe seiner Heimathsgemeinde vermacht hatte, für sich verwendet zu haben. (Pallitschek hatte vor Kurzem ein viel bemerktes Communiqué über die wirthschaftlich-soziale Lage der Vereinigten Staaten veröffentlicht.)

Ueber das Pilsner Bombenattentat wird noch gemeldet: Gegen 11 Uhr Nachts weckte eine einem Kanonenschuß ähnliche Detonation die Bewohner. Polizei und Militär eilten im Laufschritt nach der Flachgasse, die Feuerwehrmänner eilten mit Fackeln herbei. Massenhaft lagen Glassicherben und aufgerissene Pflastersteine vor dem Hause des Bergwerksbesitzers Zeiler und den Nachbarhäusern. Die Bombe war in das Luftloch des Kellerraumes gelegt, jedoch nach auswärts, da alle Kellerfenster geschlossen waren.

Frankreich. In Marseille sind acht Italiener unter dem Verdachte einer Verschwörung gegen den italienischen Konsul Durando verhaftet worden. Die in der Wohnung der Verhafteten vorgefundenen Papiere ergaben kompromittirende Beziehungen zu den italienischen Genossen in Triest, Genua und London. Die Angeklagten leugnen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Die Fouragemagazine der Armee in Chateaudun sind niedergebrannt; eine Million Centner Heu wurden vernichtet.

Italien. In Mailand wurde der internationale Kongreß für Arbeiter-Unfallversicherung in Gegenwart vieler Senatoren, Deputirten, Nationalökonomen und fremden Staatsmännern eröffnet.

Der Archivar des Heiligen Stuhls, Kardinal Galimberti, führte bei der Wiedereröffnung der Archive den Vorsitz. Anwesend waren die Chefs der historischen Kommissionen der verschiedenen Staaten, darunter Professor Sickel für Oesterreich und Friedensburg für Preußen.

Der Zustand des an einem Absceß an der Brust operirten Kardinals Hohenlohe nimmt eine ernste Wendung.

Durch Denunziation einer von ihrem Geliebten verlassenen Frau gelang es der römischen Polizei, ein Individuum Namens Carducci dingfest zu machen, das von Rom aus einen schwunghaften Handel mit Adelsdiplomen und Diplomen einer nicht existirenden Akademie der Wissenschaften und Künste trieb. Aus der beschlagnahmten umfangreichen Korrespondenz geht hervor, daß zumeist Franzosen und Engländer zu seiner Kundschaft gehörten. Deutsche sind nicht kompromittirt.

Monaco. Der Pariser Universitätsprofessor Paul Aubry, der in Monte Carlo 20,000 Frcs. verloren hatte, jagte sich am Meeresstrande eine Revolverkugel in die Schläfe und war sofort todt. In den Taschen des Unglücklichen fand man ein an den Polizeidirektor gerichtetes Schreiben, in welchem er seinen Leichnam dem Pariser anatomischen Institut vermacht.

Belgien. Bei einer antimilitärischen Kundgebung, welche die Sozialdemokraten gelegentlich der Rekruteneinstellung in Brüssel veranstalteten, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Polizei bewirkte eine Anzahl Verhaftungen.

Holland. In der letzten Woche kamen im ganzen Lande in 14 Gemeinden 20 Erkrankungen und 17 Todesfälle an Cholera vor, davon in Amsterdam 4 bez. 7.

Aus Batavia wird gemeldet, daß infolge der falschen Meldung eines Spions eine Truppenabtheilung in einen Hinterhalt gefallen ist. Ein Hauptmann und ein Leutnant wurden getödtet, ein Leutnant und neun Mann verwundet.

Rußland. Dem „Figaro" zufolge sind die Professoren Leyden und Sacharin nach längerer Berathung übereingekommen, beim Czaren eine Wasserheilkur zu versuchen. Zwischen Livadia und Petersburg wird ein besonderer Kabinetscourierdienst eingerichtet, da der Czar mindestens bis zum Mai in der Krim verbleibt.

Aus Berliner angesehenen russischen Kreisen stammt die Mittheilung, daß laut Telegramm aus St. Petersburg der Kaiser von Rußland Sonntag Morgen in Livadia angekommen ist.

Amerika. Der Präsident des Vereins der Versicherungsgesellschaften in Chicago erklärte, daß die kürzlichen großen Waldbrände von den „Holzkönigen" in Scene gesetzt worden seien, von denjenigen Holzhändlern, welche die Preise des Bauholzes beherrschten. Er habe eingehende Untersuchungen darüber an Ort und Stelle vorgenommen. Der Beweggrund der Brandstiftung sei der gewesen, daß es nicht an den Tag kommen sollte, daß so viele Bäume ungesetzlicher Weise gefällt worden wären.

Asien. Der chinesische General Sung, der frühere Kommandant von Port Arthur ist zum Generalissimus des Pei-jang-Armeekorps, das gegenwärtig in Manchwia sich befindet, ernannt. Li-Hung-Tschang wird von der Kaiserin-Mutter energisch unterstützt. — 35,000 Mann japanische Truppen sind an der Küste von Schantung gelandet.

Kunst und Wissenschaft.

† Königl. Hofschauspiel. „Ein Tropfen Gift" von Oskar Blumenthal. Als Frhr. v. Mettenborn in dem diplomatischen Schauspiel Blumenthal's stellte sich Herr Waldeck am Montag nun auch in einer größeren Rolle als „Lebemann" vor. Man hat alle die Qualitäten, welche diesen Künstler auszeichnen, prachtvolles Organ, klare und geistvolle Gliederung der Rede, großer Takt des Mienenspiels und der Geberde und die Fähigkeit, jeder Gemüthsstimmung einen klassischen Ausdruck zu verleihen, auch hier vorgefunden. Dennoch war die Figur nicht ganz das, was man sich unter einem Mettenborn denkt. Im Zusammenspiele mit den anderen Künstlern, die sich mit gesellschaftlicher Nachlässigkeit flott bewegen, erschien Alles, was Herr Waldeck that, als wäre es um einen Centner zu schwer belastet. Leichter und nachlässiger wird der Künstler verfahren müssen, er wird sich gestatten dürfen, seine Sprechweise aus dem „hohen Ton" mehr in die bürgerliche Sphäre zu legen, wenn er in dieser Art von Stücken als der leichtlebige Mann von Welt gelten will. Er wird sich gestatten dürfen, auch etwas mehr Bewegung in sein Geberdenspiel zu bringen, mehr unbefangene Grazie und Lebendigkeit zu entfalten und Alles sozusagen spielender zu behandeln. Seine Erscheinung ist an sich so vollendet vornehm, daß er nicht zu fürchten braucht, durch größere Beweglichkeit, durch jene kleinen eleganten Posen graziöser Nachlässigkeit an der aristokratischen Glaubwürdigkeit seiner Gestalt einzubüßen. Im Gegentheil! Und so wird man das, was man sah, mehr als eine vorläufige breitere Untermalung eines Bildes anzusehen haben, das hinterdrein noch mit lichteren, frischeren und freieren Tönen ausgearbeitet werden sollte. Da das Gegenspiel, welches Herr Waldeck in der hiesigen Hertha v. Weidegg hat, nicht als ein glückliches bezeichnet werden kann, so dürfte diese Vorstellung in ihren Hauptrollen nicht recht als genügend gelten. Frau Baisé verlor im Laufe des Spieles fast jeden klareren Umriß. Diese Art von Rollen liegt ihr an sich nicht und diesmal verlagten fast alle frischeren Farben. Diese beiden Charaktere müssen mit weit mehr fester, schneidiger Haltung und mit weniger Sentimentalität einander gegenüber gestellt werden, wenn das Stück seine eigentliche Spannung und Grazie entfalten soll. — Alles Andere in dieser Vorstellung ist vorzüglich. Was Herr Jaffé als Geheimrath bietet, ist einzig in seiner Art, die feinste Ciselirungskunst, die jemals einem Benvenuto Cellini auf der Bühne geglückt ist. Ebenso trefflich bewähren sich Herr Porth, Herr Dettmer, Frl. Diacono, Herr Bauer, Herr Franz u. A. in ihren köstlichen kleinen Aufgaben.

W. K.

† Die Königl. Hofoper giebt heute den „Fliegenden Holländer" mit Frau Wittich, Frl. Fröhlich, Herren Perron, Keller und Erl.

† Aus dem Bureau des Königl. Hoftheaters wird gemeldet: Das Märchenspiel von Richard Voß: „Die blonde Kathrein" wird im Königl. Schauspielhaus in Gegenwart des Dichters zur überhaupt ersten Aufführung gelangen, spätestens bis zum 1. Februar 1896. — Für morgen, Donnerstag, hat für die Königl. Hofoper eine Veränderung des Spielplanes stattfinden müssen; für „Mignon" geht der „Trompeter von Säkkingen" in Scene in der letzten Besetzung. Nur die Rolle des Werner ist diesmal mit Herrn Scheidemantel besetzt.

† Im Residenztheater finden heute zwei Vorstellungen statt: Nachmittag gelangt zu ermäßigten Preisen das Volksstück „Der ledige Hof" zur Aufführung; Abends: „Die Chansonnette", die nur noch bis 9. d. M. auf dem Repertoir verbleiben kann.

† An der Tageskasse der Königl. Hofoper beginnt mit heute bis mit Sonnabend den 6. ds. M. der Verkauf der Plätze zu den Sechs Sinfonie-Concerten der Königl. Kapelle, welche von ihren früheren Inhabern von Neuem nicht abonnirt worden sind. Mit Ausnahme der Plätze des 3. und 4. Ranges, die längst ausverkauft sind, verfügt die Hoftheaterkasse heute noch über eine, allerdings beschränkte Anzahl aller übrigen Billetsorten. Interessenten werden gut thun, sich bei Zeiten diese Plätze zu sichern.

† In der Erlöserkirche zu Dresden-Striesen wird Freitag 12. d. M. Nachmittags 6 Uhr die diesjährige von Herrn Pastor Boëß zum Besten armer Gemeindemitglieder veranstaltete große geistliche Musikaufführung stattfinden. Für dieselbe haben auch in diesem Jahre wieder vorzügliche Künstlerinnen und Künstler ihre Mitwirkung zugesagt: Frl. Mathilde Fröhlich, Frl. Margarethe Leugnick, Herr Kantor Hans Fährmann, Concertmeister Herr Hermann Francke, sowie der Violoncello-Virtuose Herr Rudolph Nemmele. Programms, die als Eintrittskarten gelten, sind zu haben in dem Zschucke'schen Seidengeschäft an der Kreuzkirche.

† Die Aufführung von Gerhart Hauptmann's „Weber" ist dem Wiener Karltheater polizeilich verboten worden.

† Frau Marie Schramm-Macdonald ist nach längerem Aufenthalt in der Schweiz wieder nach Dresden zurückgekehrt und hat ihre dramatischen Unterrichtsstunden mit dem 1. Oktober wieder aufgenommen.

† Der Kunsthistoriker-Kongreß in Köln wurde Sonntag unter zahlreicher Betheiligung eröffnet. Vorsitzender ist Luetzow (Wien); sonst sind anwesend: Woermann (Dresden), Schmarsow (Leipzig), Reber (München), Richter (London), Lessing (Berlin), Brinkmann (Hamburg), Riehl (München). Der nächste Kongreß soll 1896 in Budapest stattfinden.

† Zur Feier von Hans Sachs' 400. Geburtstag veranstaltet die Generaldirektion der Königl. Hoftheater in beiden Häusern besondere Festvorstellungen. Im Opernhause gehen am 5. November Richard Wagner's „Meistersinger" mit Scheidemantel als Hans Sachs in Scene; das Alberttheater wird dem Genius des berühmtesten aller Nürnberger Meistersinger durch Aufführung von vier seiner wirksamsten Fastnachtsschwänke gerecht: „Frau Wahrheit will Niemand herbergen", „Von der Lisabetha", „Der fahrende Schüler in's Paradeis" und „Der Krämerskorb". Eröffnet wird die Vorstellung durch ein Festspiel von Gustav Burchard, worin Hans Sachs persönlich auftritt; den stimmungsvollen Abschluß des Abends bildet die scenisch eingerichtete Aufführung von Goethe's herrlichem Gedichte Hans „Sachs' poetische Sendung", Erklärung eines alten Kupferstichs. Daß das Residenztheater ein von Rud. Genée verfaßtes Festspiel giebt, wurde schon erwähnt. Dasselbe behandelt den Streit des Magistrats von Nürnberg mit dem Markgrafen Alcibiades von Brandenburg.

† In einer seiner letzten Chroniken des „Echo de Paris" hatte Herr Bergerat angesichts der in Deutschland angestellten Ermittelung über das Heinedenkmal den Gedanken angeregt, dem Verfasser des „Romanzero", den seine Landsleute nun einmal Frankreich überlassen, im Herzen von Paris, mitten auf den großen Boulevards, etwa auf dem Opernplatze, ein Standbild zu errichten. Eine Pariser Korrespondenz unternahm es, bei den berufensten Schriftstellern und Künstlern Frankreichs eine Umfrage über die Aufnahme zu veranstalten, welche die Idee Bergerat's finden würde, falls sie greifbare Gestalt annähme. Sämmtliche Antworten sind verneinend gegen das Projekt ausgefallen, einige sogar ziemlich deutlich und energisch. Saint Saëns schreibt: „Heinrich Heine war gewiß ein großer Dichter, aber der Mensch flößt mir nicht die gleiche Bewunderung ein wie der Künstler, und wenn ich Ihnen meine vollste Meinung sagen soll, so flößt mir dieser deutsche Jude, der den Haß und die Verachtung seines Vaterlandes zur Schau trug, eine offene Antipathie ein." Philippe Gille, der bekannte Kritiker des „Figaro", erklärt u. A.: „Da Deutschland größere Dichter und größere Patrioten gehabt hat, als Heinrich Heine, so erklärt man sich sehr wohl, daß die heutigen deutschen Schriftsteller es nicht für angemessen halten, demjenigen ein Standbild zu errichten, der, obwohl er Deutschland zu lieben vorgab, keine Gelegenheit versäumte, die Deutschen zu beschimpfen und lächerlich zu machen. Der Franzose, der jenseits des Rheines von Frankreich so gesprochen hätte, wie Heinrich Heine dies von Deutschland that, würde mir, ich gestehe es offen, einigen Ekel einflößen. Seine Werke sind reizend, aber nur zu oft aus Skepsis und Ironie gebildet. Sie bleiben zweideutig für Viele und flößen ein Gefühl der Unentschlossenheit ein, wie der Mensch selbst. Jude und Protestant, Atheist und Pantheist, Deutscher und Franzose, ohne eigentlich irgend etwas von alledem zu sein." Aehnlich lauten die Urtheile von Saint-Hilaire, Claretie, Magnard.

Hotel zum Goldnen Engel, Dresden
Altrenommirtes Haus. Solide Preise. Vorzügl. Küche. Abend-Restaurant.
Nr. 276. Seite 3. Mittwoch, 3. Oktbr. 1894

SLUB
Wir führen Wissen.